

4. Sonntag der Osterzeit 30. April 2023

Manche Menschen erheben Anspruch auf Führung. Sie wecken große Erwartungen und, versprechen Freiheit, Glück – wenn wir ihnen folgen. Jesus ist der Führer zum wahren Leben, er ist der gute Hirt.

Eröffnungsvers Ps 33 (32), 5–6:

Die Erde ist voll von der Huld des Herrn. Durch das Wort des Herrn wurden die Himmel geschaffen. Halleluja.

Tagesgebet

Allmächtiger, ewiger Gott, dein Sohn ist der Kirche siegreich vorausgegangen als der Gute Hirt. Geleite auch die Herde, für die er sein Leben dahingab, aus aller Not zur ewigen Freude. Darum bitten wir durch ihn, Jesus Christus.

Zur 1. Lesung:

Die Pfingstrede des Petrus ist eine Missions- und Bekehrungspredigt, die erste, die uns im Neuen Testament überliefert wird. Die entscheidende Aussage ist: Jesus lebt; ihr habt ihn gekreuzigt, aber Gott hat ihn zum Herrn und Christus gemacht. Das ist die Nachricht, zu der jeder, der sie hört, Stellung nehmen muss. Allen wird das Heil angeboten, Israel zuerst, aber auch „denen in der Ferne“, das heißt allen Völkern der Erde.

Erste Lesung Apg 2, 14a.36–41 *Gott hat ihn zum Herrn und Christus gemacht* *Lesung aus der Apostelgeschichte.*

Am Pfingsttag trat Petrus auf, zusammen mit den Elf; er erhob seine Stimme und begann zu reden: Mit Gewissheit erkenne das ganze Haus Israel: Gott hat ihn zum Herrn und Christus gemacht, diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt. Als sie das hörten, traf es sie mitten ins Herz und sie sagten zu Petrus und den übrigen Aposteln: Was sollen wir tun, Brüder?

Petrus antwortete ihnen: Kehrt um und jeder von euch lasse sich auf den Namen Jesu Christi taufen zur Vergebung eurer Sünden; dann werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen. Denn euch und euren Kindern gilt die Verheißung und all denen in der Ferne, die der Herr, unser Gott, herbeirufen wird.

Mit noch vielen anderen Worten beschwor und ermahnte er sie:

Lasst euch retten aus diesem verdorbenen Geschlecht! Die nun, die sein Wort annahmen, ließen sich taufen. An diesem Tag wurden ihrer Gemeinschaft etwa dreitausend Menschen hinzugefügt. *Wort des lebendigen Gottes.*

Antwortpsalm Ps 23 (22),

(Kv: 1) *Kv Der Herr ist mein Hirt, nichts wird mir fehlen. – Kv*

Der Herr ist mein Hirt, nichts wird mir fehlen. Er lässt mich lagern auf grünen Auen und führt mich zum Ruheplatz am Wasser. Meine Lebenskraft bringt er zurück. Er führt mich auf Pfaden der Gerechtigkeit, getreu seinem Namen. Auch wenn ich gehe im finsternen Tal, ich fürchte kein Unheil; denn du bist bei mir, dein Stock und dein Stab, sie trösten mich. – Du deckst mir den Tisch vor den Augen meiner Feinde. Du hast mein Haupt mit Öl gesalbt, übervoll ist mein Becher. – Ja, Güte und Huld werden mir folgen mein Leben lang und heimkehren werde ich ins Haus des Herrn für lange Zeiten.

Zur 2. Lesung:

Was der erste Petrusbrief den Christen sagt, die als Sklaven leben müssen, ist alles andere als eine „Sklavenmoral“. Wer in einer heidnischen Welt als Christ lebt, wird Schläge bekommen, auch wenn er kein Sklave ist. Aber das erniedrigt nicht ihn. Er kann auf Christus schauen: auf den, der unsere Not gelitten und unsere Sünden getragen hat; er heilt unsere Wunden, er ist der gute Hirt.

Zweite Lesung 1 Petr 2, 20b–25

Ihr habt euch hingewandt zum Hirten und Hüter eurer Seelen

Lesung aus dem ersten Brief des Apostels Petrus.

Geliebte, wenn ihr recht handelt und trotzdem Leiden erduldet, das ist eine Gnade in den Augen Gottes. Dazu seid ihr berufen worden; denn auch Christus hat für euch gelitten und euch ein Beispiel gegeben, damit ihr seinen Spuren folgt. Er hat keine Sünde begangen und in seinem Mund war keine Falschheit. Als er geschmäht wurde, schmähte er nicht; als er litt, drohte er nicht, sondern überließ seine Sache dem gerechten Richter. Er hat unsere Sünden mit seinem eigenen Leib auf das Holz des Kreuzes getragen, damit wir tot sind für die Sünden und leben für die Gerechtigkeit. Durch seine Wunden seid ihr geheilt. Denn ihr hattet euch verirrt wie Schafe, jetzt aber habt ihr euch hingewandt zum Hirten und Hüter eurer Seelen.

Ruf vor dem Evangelium Vers: Joh 10, 14

Halleluja. Halleluja. So spricht der Herr: Ich bin der gute Hirt; ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich. Halleluja.

Zum Evangelium: Hirte, nicht Räuber! von Moritz Hemsteg Diakon:

Der Sonntag vom Guten Hirten muss dieses Jahr ohne Jesus als dem guten Hirten auskommen. Denn das Evangelium des dritten Sonntages der Osterzeit endet in Vers 10: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“. Erst in Vers 11 wird Jesus sagen: „Ich bin der gute Hirte“. Dennoch verbindet man zurecht das ganze Kapitel und daher auch den dritten Ostersonntag mit dem Bild von Jesus als dem guten Hirten. Meine Empfehlung vorab: Lesen Sie Joh 1,1-18 am Stück und nicht nur die ersten 10 Verse des Sonntages.

Evangelium Joh 10, 1–10

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

In jener Zeit sprach Jesus: Amen, amen, ich sage euch: Wer in den Schafstall nicht durch die Tür hineingeht, sondern anderswo einsteigt, der ist ein Dieb und ein Räuber. Wer aber durch die Tür hineingeht, ist der Hirt der Schafe. Ihm öffnet der Türhüter und die Schafe hören auf seine Stimme; er ruft die Schafe, die ihm gehören, einzeln beim Namen und führt sie hinaus. Wenn er alle seine Schafe hinausgetrieben hat, geht er ihnen voraus und die Schafe folgen ihm; denn sie kennen seine Stimme. Einem Fremden aber werden sie nicht folgen, sondern sie werden vor ihm fliehen, weil sie die Stimme der Fremden nicht kennen. Dieses Gleichnis erzählte ihnen Jesus; aber sie verstanden nicht den Sinn dessen, was er ihnen gesagt hatte. Weiter sagte Jesus zu ihnen: Amen, amen, ich sage euch: Ich bin die Tür zu den Schafen. Alle, die vor mir kamen, sind Diebe und Räuber; aber die Schafe haben nicht auf sie gehört. Ich bin die Tür; wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden; er wird ein- und ausgehen und Weide

finden. Der Dieb kommt nur, um zu stehlen, zu schlachten und zu vernichten; ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus

Predigt von Pfarrer Kirsten Brast:

Liebe Schwestern und Brüder!

Es gibt in der Kirche eine „Tür-Kollekte“, aber keinen „Tür-Sonntag“. Eigentlich müsste dieser 4. Sonntag der Osterzeit im Lesejahr A aber so heißen. Wir kennen ihn sonst als den „Gute-Hirten-Sonntag“, an dem das Evangelium vom guten Hirten verlesen und weltweit für den Priesternachwuchs und für andere geistliche Berufe gebetet wird. Ein bekanntes Bild: der Priester, der den Hirtendienst versieht und sich um seine Herde kümmert. Ein vielleicht nicht mehr zeitgemäßes Bild. Wer will schon Schaf sein? Wer Herdentier? Heute aber in diesem Lesejahr hören wir nicht das Evangelium vom guten Hirten, sondern ein anderes Selbstzeugnis Jesu: „Ich bin die Tür zu den Schafen. Alle, die vor mir kamen, sind Diebe und Räuber; aber die Schafe haben nicht auf sie gehört. Ich bin die Tür; wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden; er wird ein- und ausgehen und Weide finden.“ Jesus, der von sich sagt, dass er die Tür sei. Was bedeutet das? Die Tür ist zunächst einmal kein Selbstzweck. An der Tür begegnen sich Menschen – der, der anklopft und der, der öffnet. Sie ermöglicht mir, ins Haus zu gelangen. Und zwar auf rechtmäßige Weise. Einbrecher steigen durchs Fenster ins Haus oder über den Balkon. Jesus selbst geht in seinem Bild darauf ein. „Wer in den Schafstall nicht durch die Tür hineingeht, sondern anderswo einsteigt, der ist ein Dieb und ein Räuber.“ Wenn mir aber jemand freiwillig die Tür öffnet, ist das ein Zeichen des Willkommens. Ich darf hinein. Ich darf bleiben. Ich werde nicht abgewiesen. Mir wird nicht die Tür vor der Nase zugeschlagen. Genau darum geht es Jesus in seinem Selbstzeugnis: er ist die Tür, an der sich Gott und Mensch begegnen. Er ist die Tür, durch die Gott zu mir gelangt, zu den Menschen, „zu den Schafen“. Durch ihn spricht Gott zu ihnen und handelt Gott an ihnen. Jesus wird zur Tür, indem er Gottes Liebe verkörpert und Gottes Gebote lehrt – und vorlebt. Indem er aus dem Gebet zu Gott lebt und in seinem Namen Menschen heilt und Zeichen tut. Indem er Gott treu bleibt auch da, wo es schmerzt – oder gar seinen Tod bedeutet. Jesus ist ebenso umgekehrt die Tür der Menschen zu Gott. Er ist der Weg zum Ewigen Leben. Jesus ermöglicht den Seinen, zu Gott zu finden und ihn und seinen Willen (besser) kennenzulernen. Er wird zur Tür, durch die die Menschen Gott finden und zu ihm gelangen können, weil er sie willkommen heißt. Weil sie zu ihm dürfen und bei ihm bleiben dürfen. Vielleicht ist daher das Bild der Tür für Priester und für die, die Priester werden, ein viel passenderes als das des Hirten – und nicht nur der der Priester, sondern der aller Getauften. Besonders in unserer Zeit, in den so viele Menschen Gott gar nicht mehr kennen. Er für das Leben so vieler gar keine Rolle mehr zu spielen scheint. Und in der auch heute viele falsche Propheten Gott für ihre Zwecke vereinnahmen und letztlich doch sich selbst und ihren persönlichen Vorteil verkünden. In dieser Zeit ist der Dienst des Christen der Dienst des Tür-seins zu Gott. Anderen den Glauben und die Begegnung mit Gott zu ermöglichen. Das mag gewaltig klingen, ist aber doch eigentlich etwas Alltägliches, zu dem jeder Getaufte in gewisser Weise befähigt ist. Ist denn nicht jeder von uns schon Menschen begegnet, die für ihn eine Tür zu Gott waren? Die das Evangelium gelehrt und den Glauben vorgelebt haben? Die mir vermittelt haben, dass ich von Gott willkommen geheißen werde?

Also Ermöglicher des Glaubens? Ich kann auf viele verschiedene Weise Tür zu Gott sein. Im Dienst des Priesters sind dies sicher zuallererst die Sakramente, durch die Gott genauso unmittelbar an mir handelt wie in den Zeichen Jesu. Aber zum Tür-sein gehört auch das verkündete Wort. Gehört die Tat der Barmherzigkeit und der Nächstenliebe, die kein Wort und keine Erklärung braucht. Gehört das Leben aus dem Gebet und der Hoffnung und überhaupt das ganze gelebte Leben. So wie ich es im ganzen Leben Jesu beobachten und lernen kann. Und gehört nicht zuletzt auch die Treue zu Gott, besonders da, wo es mich etwas kostet und wo es gar Mut verlangt. Wir können den heutigen Tag also ruhig „Tür-Sonntag“ nennen, weil der Dienst, um den es geht, der Dienst der Tür zu Gott ist. Ein Dienst, der in besonderer Weise Dienst jener ist, die zum Priestertum berufen sind – und für die wir nicht nur heute beten mögen. Ein Dienst aber ebenso für das gemeinsame Priestertum aller Gläubigen, ein Dienst aller Getauften. Dass wir Jesus auch hier nachfolgen und nachahmen und wie er eine offene Tür zu Gott werden und Menschen erfahren lassen, dass Gott da ist und uns mit offenen Armen willkommen heißt. „Ich bin die Tür; wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden; er wird ein- und ausgehen und Weide finden... ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.“ Amen.

Glaubensbekenntnis:

Fürbitten aus dem Te Deum:

Jesus Christus ist der gute Hirte. Er sammelt und führt die Menschen an und verheißt uns und allen Leben in Fülle. So dürfen wir in unseren Anliegen zu ihm beten:

Geh uns voraus und hilf uns, dir zu folgen. Lehre uns, deine Stimme zu erkennen. Bewahre uns vor falschen Hirten, die der Herde Schaden zufügen.

Gib unseren Ortsgemeinden neues Wachstum und Mut zum Aufbruch im Glauben.

Hilf den Eheleuten, deren Liebe in eine Krise gekommen ist, sich wieder zu versöhnen.

Tragen wir unsere ganz persönlichen Bitten und unseren Dank vor Gott.....

Fürbitten aus dem Bistum Trier:

In der österlichen Zeit richten wir den Blick auf das Leben vor uns. In der Nachfolge Jesu versuchen wir, wie gute Hirten für diejenigen da zu sein, die uns anvertraut sind. Für die Menschen in unserer Nähe und für alle, die Schutz und Hilfe brauchen, beten wir:

Wir beten für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die ihr Leben zwischen Angst und Zukunftsperspektiven sinnvoll gestalten wollen; für die Kinder und Familien, die in diesen Wochen Erstkommunion feiern und hoffen, dass sie in der Gemeinschaft der Kirche willkommen sind.

(kurze Stille) V: Jesus Christus, du guter Hirte, A: Wir bitten dich, erhöre uns.

Für alle Menschen, die mit ihrer Arbeit den Lebensunterhalt für sich und ihre Familien verdienen; für diejenigen, deren Arbeit so oft geringgeschätzt wird; für Männer und Frauen auf der Suche nach Arbeit oder Ausbildung.

(kurze Stille) V: Jesus Christus, du guter Hirte, A: Wir bitten dich, erhöre uns.

Wir beten für die Vielen, die unbezahlte Arbeit leisten und in der Erziehung, der Pflege und der Sorge für Andere da sind.

(kurze Stille) V: Jesus Christus, du guter Hirte, A: Wir bitten dich, erhöre uns.

Wir beten für die Frauen und Männer und besonders für die Kinder im Sudan, die unter dem gewaltsamen Bürgerkrieg leiden; für alle Helferinnen und Helfer, die trotz aller Bedrohung dort ausharren und den Kontakt in die Welt draußen aufrechterhalten; und für Papst Franziskus, der unermüdlich ein Ende der Gewalt und den Beginn des Dialogs von den Kriegsparteien fordert und jetzt in Ungarn ganz nah bei der Ukraine ist / war.

(kurze Stille) V: Jesus Christus, du guter Hirte, A: Wir bitten dich, erhöre uns.

Für die Soldatinnen und Soldaten in der Ukraine, die täglich ihr Land verteidigen, und für alle, die auf einen Stillstand der Waffen und den Beginn von Verhandlungen hoffen; für alle, die ihre Verantwortung in Politik und Diplomatie wahrnehmen und nach friedlichen Lösungen streben – statt das Heil in immer mehr Waffen zu suchen.

(kurze Stille) V: Jesus Christus, du guter Hirte, A: Wir bitten dich, erhöre uns.

Wir beten für alle Männer und Frauen in der Kirche, die vertrauensvoll miteinander nach neuen Strukturen suchen, in denen die Frohe Botschaft glaubwürdig zu leben bleibt; und für alle, die an der Hoffnung auf die Kraft des Geistes in einer gemeinsamen Weltkirche festhalten.

(kurze Stille) V: Jesus Christus, du guter Hirte, A: Wir bitten dich, erhöre uns.

Wir beten für alle Verstorbenen, deren Glauben und Hoffnung der Gute Hirte am besten kennt; für alle, die in unseren Erinnerungen weiter lebendig bleiben und uns begleiten.

(kurze Stille) V: Jesus Christus, du guter Hirte, A: Wir bitten dich, erhöre uns.

Jesus Christus, du hast uns das Beispiel gegeben, wie ein guter Hirte für seine Schafe sorgt. Das gibt uns Mut, in unserer Zeit deinen Weg der Liebe weiterzugehen und deinen Frieden zu suchen – jetzt und bis in deine Ewigkeit. Amen.

Gebet

Jesus, guter Hirte, du kennst uns, besser und tiefer, als wir uns selbst kennen. Wir bitten dich um deinen Schutz und einen Beistand auf allen Wegen unseres Lebens. Hilf uns, dass wir deine Stimme nicht überhören und lass uns dich zu den Menschen tragen, die sehnsüchtig auf Antworten warten. Amen.

Segen:

Gott, segne uns, indem du uns eine Tür öffnest. Segne uns mit deinem lockenden Ruf. Segne uns als von dir Gefundene. Gott, öffne allen Menschen die Tür des Lebens. Lass niemand draußen stehen, sondern führe alle in dein Reich. Dazu segne uns der allmächtige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Für den Tag und die Woche

Warum sind die meisten Menschen so ruhelos? Und so maßlos? Was erwarten sie von ihrem Leben? Sie wollen frei sein und das Leben in Fülle haben. Aber im Grunde denken sich viele nichts dabei, sondern lassen sich einfach treiben. Leben in Fülle – das ist es ja, was wir alle wollen. Für viele bedeutet „Fülle“ freilich in erster Linie, alle Genussmöglichkeiten auszuschöpfen, jede Nacht eine andere Party, Urlaubszeiten voller Animation und Entertainment. Auch die Übersteigerung des Genusses in Drogen hat ja Konjunktur. Wirkliche Freiheit und damit auch Fülle aber findet der Mensch, der sich selbst kennt, seine Möglichkeiten und seine Grenzen. Er kennt sein Maß und weiß, dass die absolute Fülle erst in Gott erreicht werden kann. Jesus hat gesagt: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“ (Joh 10, 10). (Notker Wolf)